

-1. Feb. 1978

✓ t.521 Indien - HL/mh
t.311 Indien

Bern, den 1. Februar 1978

Notiz an Herrn Raeber

Wie ich Ihnen bereits mündlich mitgeteilt habe, hat sich - anlässlich meines Besuches im mikrobiologischen Institut an der ETH - Herr Professor Fiechter über die geringen Stipendien beklagt, die indischen Wissenschaftern während ihres Aufenthaltes am mikrobiologischen Institut ausbezahlt werden. Diese Aufenthalte gehören in den Rahmen der von uns finanzierten Zusammenarbeit zwischen dem mikrobiologischen Institut der ETH und dem Indien Institute of Technology in New Delhi. Ich habe Herrn Prof. Fiechter versprochen, das Problem in der DEH erneut zur Diskussion zu stellen.

Vor kurzem hat mich F angerufen, um mir mitzuteilen, dass er im Februar zwei weitere indische Wissenschaftler in Zürich erwarte. Die von der DEH zugesagten Stipendien seien erneut in der gleichen Höhe wie die früheren, d.h. rund Fr. 1'200.-- pro Monat (plus eine pauschale Kleiderentschädigung von Fr. 800.--). Als Vergleich dazu nennt F den Lohn eines Doktoranden an seinem Institut im 3. Assistentenjahr: Fr. 2'200.--. Mitarbeiter des Instituts, die den Dokortitel bereits erworben haben, werden mit Fr. 3'200.-- bis Fr. 3'500.-- entschädigt.

Ich weiss, dass die hier zur Diskussion stehenden Stipendienfälle durchaus korrekt nach den geltenden Regeln der DEH behandelt werden und erhebe keinerlei Vorwurf gegen irgend einen Mitarbeiter unseres Dienstes. Ich halte es aber für grotesk, wenn wir indische Wissenschaftler, die über einen Dokortitel verfügen und zum Teil bereits längere Zeit als Assistenzprofessoren in anderen Ländern weilten, mit Studentenstipendien von nur Fr. 1'200.-- abspeisen. Der vorliegende Fall beunruhigt mich auch deshalb, weil wir die Zusammenarbeit zwischen Zürich und New Delhi an der Pressekonferenz mit Bundesrat Graber ausdrücklich als wichtiges wissenschaftliches Projekt dargestellt haben, das langfristig durchaus auch für die Schweiz bedeutungsvoll ist. Nur gut, dass bisher kein Journalist aus den genannten Stipendien ein Schlagwort wie z.B. "Ausbeutung indischer Wissenschaftler" gemacht hat.

Wir müssen dringend einen anderen Weg suchen, um das genannte Problem zu lösen. Wahrscheinlich dürfen die Inder nicht als Studenten sondern als wissenschaftliche Mitarbeiter eingestuft werden.

Ich bitte Sie deshalb, alle an diesem Fall Beteiligten zu einer Besprechung einzuladen, damit wir gemeinsam zu einer Lösung kommen. Herr Prof. Fiechter wäre jederzeit bereit, zu diesem Zweck nach Bern zu reisen.
Besten Dank.

R. Högger

Kopie an: HH WM CN WP LE
Herrn Prof. Fiechter, Zürich

-1. Feb. 1978

